

Emma, Freifrau von Lutteroth, die Freundin Wilhelm von Tegetthoffs

Zu Tegetthoffs hundertstem Todestag am 7. April 1971

Von Hans Lohberger

Dreiundfünfzig Jahre nach dem Tode von Emma von Lutteroth und eigentlich ohne Hoffnung, bisher unbekannt gebliebene Quellen noch so spät erschließen zu können, machte ich mich nach Ehrenhausen auf, um den Spuren der Freundin Tegetthoffs zu folgen. Ein im Jahre 1926 im Österreichischen Bundesverlag erschienenenes und von Heinz Steinrück eingeleitetes Buch „Tegetthoffs Briefe an seine Freundin“ hatte mich endlich dazu bewegt, den Sittersitz der Baronin Lutteroth zu erkunden.

In Ehrenhausen angekommen, gelang es mir nicht nur, den bis heute erhalten gebliebenen „Landsitz“ der Baronin, sondern auch die Gruft der Lutteroths zu finden und im Bilde für die Zukunft festzuhalten. Ich konnte außerdem feststellen, daß das Andenken dieser besonderen Wohltäterin Ehrenhausens sowohl im Emmabrunnen vor dem Rathaus seinen sichtbaren Ausdruck gefunden hat wie auch in der Erinnerung betagter Menschen, die sie noch gesehen hatten, sehr wohl erhalten geblieben war.

Emma Freiin von Lutteroth war in Padua als die Tochter des Rektors der Universität de Petretini am 5. Juli 1828 geboren worden. In jungen Jahren gelangte sie nach Wien und lernte auf einer Urlaubsfahrt zurück nach Padua in Triest den preußischen Konsul Hermann Lutteroth kennen, der später die Freiherrenwürde erlangte und Generalkonsul des Deutschen Reiches in Triest werden sollte. Lutteroth war Thüringer, im Jahre 1808 geboren und bereits Witwer, als er am 18. Juli 1854 das um zwanzig Jahre jüngere Mädchen heiratete.

Triest hatte damals seine große Zeit, und der Salon Lutteroths versammelte jahrzehntelang Künstler, Militärs und Kaufleute, Politiker und Männer und Frauen des Adels ersten Ranges. Der besondere Liebreiz und die reine Herzensgüte der schönen Frau des Hauses hatten es jedem, der nur einmal in ihre Nähe getreten war, angetan.

In den fünfziger Jahren fand auch Tegetthoff in das Haus Lazzaretto Vecchio Nr. 50 zu Lutteroths. Baronin Lutteroth soll von mittlerer Größe gewesen sein. Sie hatte dunkelbraunes Haar und strahlende blaue Augen.

³³ JK Kohlschwarz, Parzz. 345—357; FK 150 Kohlschwarz, Bauparz. 53.

³⁴ Urkunden 6035e (= A. Voitsberg 73/152, fol. 51) und 6035 f.

Klug und geistreich entwickelte sie ungewöhnliche gesellschaftliche Gaben.

Vom Jahre 1864 bis in sein Todesjahr hinein hat Tegetthoff Briefe mit Baronin Lutteroth gewechselt. Baronin Lutteroth soll, bei ihren großen und vertrauten Verbindungen mit hochgestellten Politikern und Militärs aller Länder so manche wichtige Auskunft über diplomatische wie militärische Zusammenhänge und Absichten (etwa auch knapp vor der Seeschlacht bei Lissa) Tegetthoff mitgeteilt und ihn so immer auf dem laufenden gehalten haben. Jedoch sind ihre Briefe nicht erhalten.

Bei dem vertrauten Verkehr, den oftmaligen Besuchen Tegetthoffs im Salon der Baronin konnte es nicht ausbleiben, daß so manches Gerücht über eine innige Neigung, ja Liebe der beiden zueinander im Volke aufkam und sich bis über ihren Tod erhielt. Tegetthoff schrieb darüber der Baronin am 2. November 1866 aus Graz die so charmanten Sätze:

„Die Frage, die die dritte Seite Ihres liebenswürdigen Briefchens einnimmt, stellen Sie wohl nicht im Ernste. Sie wissen zu gut, daß ich mir nicht nur keine Haare ausraufe (was nebenbei bemerkt sehr bald ein schwieriges Geschäft wäre), sondern daß ich mich geschmeichelt fühlen muß, wenn mein Name in Verbindung gebracht wird mit jenem einer Dame, die Triest zu ihren liebenswürdigsten, hübschesten und geistreichsten zählt. Daß ich Ihnen diese Antwort geben würde, war gewissermaßen selbstverständlich, ich glaube aber kaum, daß Sie daran zweifeln, daß ich auch fühle, was ich sage.“

Welch ein Geständnis in der Zurückhaltung dieses einsam gebliebenen, vom Leben keineswegs verwöhnten Menschen!

Am 23. Dezember 1827 im steirischen Marburg geboren, verbrachte Wilhelm von Tegetthoff die Jahre ab 1840 im Marinekadettenkollegium in Venedig und anschließend auf Übungsfahrten zu. Der Armut seines Elternhauses wegen war ihm bis zum Jahre 1849 keine Urlaubsfahrt nach Hause möglich. Endlich, nach neun Jahren der Trennung, auf einer Dienstreise nach Wien, besuchte er in Graz seine Mutter, die zunächst ebensowenig ihn wie er sie erkannte. Auch die Heimat selbst hat den späteren Sieger von Lissa zu spät erkannt, den Ägypten wie die Vereinigten Staaten von Amerika für ihre Dienste gewinnen wollten. Noch nicht vierundvierzigjährig starb Tegetthoff in Wien, wo ihn Unverständnis und Mißgunst von Hofkamarilla wie Parlament so frühzeitig aufgegeben hatten, ihn, den die Nachrufe dann einmütig als „den berufenen Zukunftslenker des österreichischen Staatsschiffes“ betrauernten! Wohl niemand hat sein Wesen besser erkannt und hat ihm in Wort und Tat aufrichtigere Hilfe angedeihen lassen als Emma von Lutteroth.

Hermann Freiherr von Lutteroth starb im Jahre 1890. Seine Witwe lebte von da ab winterüber in einer eigenen Villa bei Alexandrien, im Sommer in ihrem Landhaus in Ehrenhausen. Zwischendurch weilte sie immer wieder in ihrem alten Heim zu Triest, das sie allerdings im Mai 1915, also bei Ausbruch des Krieges mit Italien, verließ, um ganz nach Ehrenhausen zu ziehen, wo sie am 11. März 1918, 7 Uhr abends, in ihrem neunzigsten Lebensjahre an Bronchitis acuta verstarb und begraben wurde.

Vor ihrem Tode hat Emma Lutteroth persönliche Aufzeichnungen aller Art verbrannt, darunter auch einige Briefe Tegetthoffs, die sie ursprünglich Kaiser Franz Joseph hinterlassen wollte. Die übrigen Briefe Tegetthoffs sind erhalten, ihre Briefe an Tegetthoff von letzterem jedoch ebenfalls vernichtet worden. Die von Tegetthoff an Emma Lutteroth gerichteten Briefe umfassen etwa die Zeit vom Deutsch-Dänischen Krieg über den Sieg von Lissa und Tegetthoffs amerikanische Reise bis knapp vor seinen Tod am 7. April 1871. Wir lernen durch sie die beiden hervorragenden Menschen in ihrer Persönlichkeit, ihrem Charme und ihrer edlen Herzensfreundschaft kennen und lieben. Für den einsamen Tegetthoff war es Bedürfnis und Wohltat, einen Menschen zu wissen, dem er immer wieder sein Herz ausschütten, an den er sich um Rat und Hilfe in den kleinen wie großen Dingen des Lebens wenden konnte. Emma Lutteroth aber verstand es, den oft schwer geprüften und an seiner Umwelt leidenden Mann aufzurichten und zu erheitern. Das bezeugen Tegetthoffs Briefe. Auszüge aus ihnen will ich, zum Gedenken seines Todestages vor hundert Jahren, an anderer Stelle bieten. —

Hier sei die Villa Emma nahe der Bahnübersetzung Ehrenhausen, gezeigt. Ebenso der von der Gemeinde ihrer Wohltäterin gestiftete Emmabrunnen am Hauptplatz mit der bezeichnenden Inschrift: „1901 bis 1964. Hier stand die alte Kirche, welche nach Erbauung der bestehenden Pfarrkirche durch die Fürsten Eggenberg diesem Standbilde um 1750 Platz machte. Durch das hochherzige Geschenk der vollen Bausumme von Emma Freifrau von Lutteroth und durch die unentgeltliche Überlassung der Quelle und des Grundes von Paul und Adele Baron Gallenfels, Besitzer der Herrschaft Ehrenhausen, konnte die Wasserleitung unter Bürgermeister Josef Leitner im Herbstmonat 1901 zum Wohle der Marktbewohner eröffnet werden.“

Für diese „hochherzige“ Spende revanchierte sich die Gemeinde, indem sie ein bestehendes Denkmal zum sogenannten Emma-Brunnen umgestaltete und an dessen Rückseite den oben zitierten Text anbringen ließ.

Brauchte die Gemeinde Geld, so wurde mir von Menschen erzählt, die Emma Lutteroth und ihre Zeit noch erlebt hatten, dann zog man mit Fackeln vor die Villa Emma, und der Bürgermeister im Frack, bewehrt mit Zylinder und Blumen, machte seine Aufwartung. Emma



Abb. 1: Emma, Freifrau von Lutteroth



Abb. 2: Der Emma-Brunnen in Ehrenhausen

und stieg, in ihren alten Tagen, auf einem von ihrem Kammerdiener eigens untergehaltenen Stockerl in den ihrethalben gern etwas länger anhaltenden Zug.

Die Villa Emma hat sich seit dem Jahre 1918 nur wenig verändert. Ein frühes Foto weist noch keine Veranda an der Ostseite des Hauses auf. Diese Veranda ließ Emma Lutteroth erst in späteren Jahren errichten; sie ist heute durch einen gemauerten Hausanbau ersetzt.

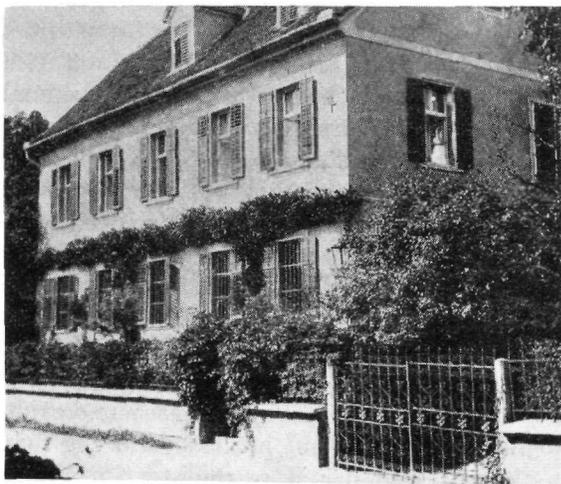


Abb. 3: Villa Emma in Ehrenhausen

Lutteroth aber spendete dies und das für wohltätige Zwecke. So hat sie die erste Wasserleitung in Ehrenhausen bezahlt und in ihrem Testament die Volksschule mit ihrem Grundstück und Haus bedacht. Dennoch, so wird erzählt, habe man nach dem Begräbnis ihren Sarg erbrochen, meinte man doch, sie habe ihre wertvollen Juwelen mit in die Gruft genommen. Ihr Reichtum hatte freilich schon immer Aufsehen verursacht, besaß sie doch das erste Automobil in der Gemeinde, beschäftigte dazu einen eigenen Chauffeur, führte ein gastfreundliches Haus (Conrad von Hötendorf und andere waren oft zu sehen), nahm auf ihren Reisen zwischen Alexandria, Ragusa, Triest und Ehrenhausen ihr eigenes Bett stets mit

Der Park um die Häuser wurde parzelliert. Im ausgebauten ehemaligen Wirtschaftsgebäude arbeitete und wohnt jetzt Spenglermeister Schwab, der Emma Lutteroth noch gut gekannt hat. Ihm, dem Herrn Oberschulrat der Gemeinde, Herrn Karl Kirchmayr, sowie Herrn Carletto Paul in Graz, dessen Mutter mit Emma Lutteroth befreundet gewesen und der selbst noch mit

ihr Bridge gespielt hat, gilt mein besonderer Dank. Aus seinem Besitz stammt das Bild des Hauses Emma aus alter Zeit sowie das in Rom gemachte Foto Emma Lutteroths in vorgerückten Jahren.

Tegetthoff und Lutteroth: zwei durchaus norddeutsche Namen und doch in ihrem österreichischen Schicksal und in ihrer österreichischen Art zutiefst mit unserer Steiermark verbunden!

Das Bild

Das Bild zeigt die Villa Emma in Ehrenhausen, ein zweistöckiges Haus mit einem prominenten Turm an der Spitze des Daches.

Das Bild zeigt die Villa Emma in Ehrenhausen, ein zweistöckiges Haus mit einem prominenten Turm an der Spitze des Daches.

Das Bild zeigt die Villa Emma in Ehrenhausen, ein zweistöckiges Haus mit einem prominenten Turm an der Spitze des Daches. Die Fassade ist hell und zeigt mehrere Fenster mit dunklen Rahmen. Der Turm hat eine runde Öffnung an der Spitze. Die Villa ist von einem Garten umgeben, der durch eine Mauer und ein Gittertor abgegrenzt ist. Die Aufnahme ist in Schwarz-Weiß gehalten und zeigt die Villa von einer leicht erhöhten Perspektive.

Das Bild zeigt die Villa Emma in Ehrenhausen, ein zweistöckiges Haus mit einem prominenten Turm an der Spitze des Daches. Die Fassade ist hell und zeigt mehrere Fenster mit dunklen Rahmen. Der Turm hat eine runde Öffnung an der Spitze. Die Villa ist von einem Garten umgeben, der durch eine Mauer und ein Gittertor abgegrenzt ist. Die Aufnahme ist in Schwarz-Weiß gehalten und zeigt die Villa von einer leicht erhöhten Perspektive.